

Text aus handschriftlicher Version von Herrn Rohde

Meine Damen und Herren,

danke für die Möglichkeit, die Bedenken der Betroffenen ansprechen zu können.

Ich werde das Thema allgemeiner betrachten, mein Kollege Herr Batsch hat dann noch ein paar spezielle Fragen an Herrn Wolfrum.

Stein des Anstoßes, bzw. Auslöser, der jetzt so verfahrenen Situation im Wochenendgebiet Schwands war der etwas voreilige Beschluss des Bauamtes vom 17.02.2017, einem Bauwilligen ein wesentlich größeres Gebäude zu bewilligen, als es der gültige Bebauungsplan für das WE-Gebiet vorgesehen hatte. Die Zustimmung erfolgte hier mit 5 zu 4 Stimmen. Die Hauptbegründung der Bewilligung war, dass man sowieso eine Umwandlung in ein Wohngebiet vorhat und dadurch auch größere Gebäude zulässt. Dieser Vorgang war der Start der Proteste der Betroffenen und dem Hick-Hack, der sich bis heute hineinzieht.

Damit die Verwaltung ihre Absicht der Umwandlung in ein Wohngebiet und einer größeren Version der Bebauung durchsetzen kann, gelangte sie zu der Erkenntnis, einen Kanal für die Ableitungen des Oberflächenwassers vorzusehen. Zwar hat Herr Bürgermeister Pfann in der ersten öffentlichen Anhörung in Sachen Bebauungsplan (seinerzeit noch ohne Kanalversion) versprochen: Zitat Schwabacher Tagblatt vom 14.06.2019: „Der Bürgermeister hat auch versprochen, dass es Straßenausbau- und Kanalausbau- und damit zusätzliche Kosten für die Anlieger nicht geben wird.“

Heute sind aus dem Versprechen „Nichts“ rund 1,4 Mio EUR geworden, das wird noch nicht das letzte Angebot gewesen sein.

Ich bin kein Geologe und auch kein Hydrologe, ich bin ein Hochbautechniker mit Grundkenntnissen dieser Materie. Zum Konzept von Herrn Wolfrum:

Das Wochenendgebiet, die Seerosenteiche einschließlich der landwirtschaftlichen Nutzflächen im Norden und Osten, das Gebiet über dem unteren Lohweg bis hin zum Hembach ist ein hochsensibles, geologisches Gebiet, das von Schichtenwasser durchzogen ist und das auch noch in geringer Tiefe. Pegelstände im oberen Bereich von 1,50 m und +/- weniger Zentimeter um 1,00 m im unteren Lohweg. Das Gebiet kann nur im Zusammenhang betrachtet werden und das bedeutet: Eingriffe an einer Stelle in das Schichtwassersystem, womöglich noch ein Durchstoßen der wasserführenden Schichten, hätten unwillkürlich Auswirkungen auf das Gesamtsystem.

Jeder Laie weiß, eine Sumpfwiese wird entwässert, indem man einen Graben zieht, das Wasser läuft zur tiefsten Stelle hin und das ist die Grabensohle. In diesem Wochenendgebiet und den angrenzenden Flächen dürfte der erste Grundwasserstock bei ca. 18-20 m liegen. Das bedeutet: Die wasserführenden Schichten werden beim Bau der Kanaltrassen an mehreren Stellen durchstoßen, das Schichtenwasser setzt sich in die tieferen Grundwasserstände ab und das wäre fatal in zweierlei Hinsicht:

Zum einen: Wie belastet ist das Schichtenwasser (landwirtschaftlich genutzte Flächen, Hausabwässer, usw.) Zum anderen: Die sandigen Böden leiten schnell das Oberflächenwasser in die Tiefe ab. Dem Gesamtgebiet droht weitere Austrocknung, die Seerosenteiche würden allmählich ihren Zulauf verlieren.

Zur Wichtigkeit der Tatsache, Grundwasserstände zu schützen und wasserundurchlässige Bodenschichten zu zerstören, einen Artikel der Nürnberger Zeitung – Magazin zum Wochenende vom 15./16. Juni – Vorgehensweise der Fa. Lammsbräu, Neumarkt.

Welchen Standpunkt vertritt das Wasserwirtschaftsamt (Besuch am 24.06. bei Herrn Kummer)? Deren Standpunkt: Vorzuziehen ist ein System, das das anfallende Regenwasser im eigenen Grundstück zur Versicherung bringen kann, durch Rückhaltebehälter oder Vorratsbehälter zum Gartengießen. Ein Kanalsystem, bzw. die Ableitung der anfallenden Oberflächenwässer ergibt sich zwangsläufig, wenn eine nicht flächengerechte Bebauung, bzw. Versiegelung durchgeführt wird. Dies sollte aber im ländlichen Raum die große Ausnahme sein und dies ist auch künftig in Bezug auf Klimawandel und den Rückgang der durchschnittlichen Jahresniederschlagsmenge bzw. den nur noch selten stattfindenden Landregen nicht mehr zeitgemäß.

Die „Träger öffentlicher Belange“ somit auch die WW-Ämter stehen allerdings in der vertrackten Situation, nur Empfehlungen aussprechen zu können. Die Gemeinden mit ihrer Planungshoheit entscheiden über das Wie und Was. Empfehlungen der oberen Behörden werden oft umgangen, nicht befolgt und oft sind durch die Verwaltungen bereits Tatsachen geschaffen worden, bevor der „Träger öffentlicher Belange“ seine Stellungnahme abgeben konnte. Haben die Gemeinden immer die nötige Sachkompetenz? Wir sehen auch ein mangelndes Gesamtkonzept hinter dem Vorhaben. Um größer bauen zu können, baut man erst einen Oberflächenwasserkanal, nach dem Motto, alles andere danach, vielleicht oder gar nicht!

Ein schlüssiges Gesamt-Konzept wäre: Schmutzwasserkanal, Oberflächenkanal, sonstige Erschließung, Straßenbau, Beleuchtung usw. Kennt man die Situation an der Traumühle, Rückhalte becken, Pumpstation, Überlauf in den Hembach, entschuldigt das zum Teil die „Mutlosigkeit“.

Für uns als Betroffene ist es allerdings ein Vorteil, nur den Oberflächenwasserkanal abwehren zu müssen und nicht noch einen Schmutzwasserkanal. „Dem Himmel sei Dank“.

Ein paar Sätze zum sozialen Aspekt:

Die Ausrufung, das Wochenendgebiet in ein Wohngebiet verwandeln zu wollen, hat einen sozialen Bruch in unserer Siedlungsgemeinschaft hervorgerufen.

Auf einer Seite gibt es noch genügend Wochenend-Benutzer mit und ohne festem Gebäude! Ist es gerecht, auch sie an einer Maßnahme finanziell zu beteiligen, die für sie unnötig ist und keinen Nutzen bringt? Ist es gerecht, zum Nutzen weniger eine ganze Siedlungsgemeinschaft an Kosten zu beteiligen, damit einige wenige ihre Grundstücke wertmäßig um ein Vielfaches steigern können und einzelne einen exklusiven Zweitwohnsitz hier errichten können? Kurzum: Geht dieses Vorhaben durch, reiben sich einige wenige die Hände, die meisten der Betroffenen jedoch wird es hart treffen und Existenzen werden bedroht sein. Wir als Bewohner werden den Eindruck gewonnen haben: Über unsere Köpfe wurde entschieden!

Ein Appell zum Schluss:

Der Weltklimarat, das ist zweifelsfrei ein renommiertes Gremium von anerkannten Wissenschaftlern, gibt der Menschheit noch 10 Jahre Zeit, den Klimawandel einigermaßen erträglich zu begrenzen. Das Verhalten unserer Gemeinde-Vertreter ist eine Nagelprobe, wie sie sich hier in Sachen Wochenendgebiet und Seerosenanlage entscheiden. Ein hochsensibles, geologisch und ökologisch wertvolles u. einmaliges Gebiet steht auf dem Spiel, das ökologisch wertvollste Schwanstettens und darüber hinaus. Würden die Gemeindevertreter es genauer kennen, würden sie es nicht zerstören wollen.

Wir alle können zum Erhalt des Gebiets beitragen und damit einen kleinen Beitrag leisten, das Gesamtsystem unseres einmaligen Planeten zu erhalten.

Sollten uns allerdings die Parteivertreter von SPD; CSU, Freie Wähler und Grüne in Sachen Wochenendgebiet und Seerosenanlage im Regen stehen lassen, so geben wir den Widerstand nicht auf. Bürgerbegehren, Bürgerentscheid, Rechtsstreite bis hin zur Gründung einer neuen regionalen Partei, die den Grundsätzen der Ökologie, der Bürgernähe und der ökologischen Zukunft verpflichtet ist.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Reinhardt Rohde

25.06.2019